

läßt ihr geweihtes Mutterland nicht, und ihre Balsamtropfen fließen reichlich.

So quälte und tröstete sie sich wechselweise. Sie wußte, daß Salomons Güte und Nachsicht ihm mächtige Feinde erwarben; er glich dem Balsambaum, aber die Vipern liebten es, sich in seinem erquickenden Schatten aufzuhalten. — Und dann, die Geliebte hatte sich freudig an seine Schritte hängen, sein Lager bewachen dürfen, aber das Weib, das den König zum Gemahl hatte, lebte in einem goldnen Kerker, ohne eine Stunde lang die Herrin ihres Thuns zu sein. Aber sie wollte diese Bande brechen, wollte ihn festhalten und sich wie ein Schild über seine Brust legen. Wenn sich die Viper ihrem Balsambaum nahte, sollte sie die schlangenbetäubende Asazoe neben ihm finden.

Salomon und Sabud, die ihre Frauen indessen in den königlichen Gemächern gesucht hatten, waren ihnen in den Garten nachgefolgt, wo ihnen der Gott der Freude eine Stunde ungestörten Beisammenseins vergönnte, denn Salomons Befehl hatte die Frauen zurückgewiesen, welche der Königin nachgefolgt waren, um sie aufzusuchen. Aber es dauerte nicht lange, so kam Jathar mit allen Zeichen der Angst herbeigestürzt, und meldete dem König, daß es Nathan gelungen sei, den Scharfblick aller ihn umringenden Späher zu täuschen, und er die königlichen Kinder glücklich in Jerobeams Hände abgeliefert habe.

Salomon fühlte sich tief im Herzen getroffen; er wollte zweifeln, aber die Gewißheit stand allzu klar vor ihm. Sein Zorn fiel auf Sabud, dem er die Kinder auf das Herz gebunden hatte; er gab ihm Schuld, sein Vertrauen durch träges Säumen verrathen zu haben.

„Deinen Willen sollte ich als Wunsch verkünden,“ sagte Sabud schmerzlich verletzt durch den Argwohn des königlichen Freundes: „auf dem Weg sanfter Ueberredung sollte ich die Kinder aus Nathans Hand fordern. Strenge, Gewalt und List verbotest du, im Falle der Weigerung. Ich machte den Versuch auf gutem Wege; ich sprach mit Nathan vergebens als des Königs Freund, vergebens als Sohn! — Da beschloß ich gegen deinen Willen, die Kinder dem Verderben durch List zu entreißen.

Mein Plan war reif für diese Nacht; argwöhnischer Verrath ist mir zugekommen.“

Salomon vermochte dem treuen Freund nicht lange zu zürnen. Er gebot ihm, mit tausend Reitern das Land zu durchziehen und den Räuber einzuholen. Er verhehlte ihm die Wunden seines blutenden Herzens nicht, und Sabud eilte auf den Flügeln der väterlichen Angst dahin.

Jathar hatte den Bericht der Entführung aus dem Munde des frohlockenden Propheten Ahia vernommen, drum gebot der König jetzt, diesen Verräther zu greifen, der ein Possenspiel mit Salbung getrieben hatte, und das Volk ohne Unterlaß gegen Salomons ererbte Krone zu empören suchte. — Nathan sollte in seinem eigenen Hause gefangen gehalten werden. Jathar wandte zwar ein, daß diese Männer ihrer Würde wegen geschont werden müßten, allein die Gerechtigkeit verwarf jede Schonung gegen Rebellen, die des Königs Nachsicht stets zu neuen Freveln reizte. Nathan hatte längst das Leben verwirkt, und Salomons Entschluß stand nun fest, ihn und Ahia, die alles Heilige entweihten, indessen sie auf leeren Schein hin die Gerechten verdammten, aus der heiligen Gemeinde der Gottgeweihten auszustoßen.

Kaum hatte der König diesen Vorsatz ausgesprochen, als Jaleb, der Seher von Babylon, mit einer zweiten Trauerbotschaft erschien. Er meldete einen schrecklichen Verrath, der aber leider zu spät von ihm entdeckt worden war. Vier Stämme waren von Israel abgefallen an Jerobeam, der sechs Städte mit Mauern und ehernen Niegeltthoren durch Verrath eingenommen, und die königlichen Kinder als Geiseln dorthin geschleppt hatte. Er war noch nicht mit seinem Bericht zu Ende, als der Jagdoberste Amrod Meldung that, daß Jerobeam mehrere Schiffe mit reicher Fracht aus Tyrus weggenommen, und Hadad eine Wagenstadt verbrannt habe; viel Blut war geflossen, doch die Räuber hatten den Sieg davon getragen. Ihm folgte Benaja auf dem Fuße mit der Kunde, daß der Syrerfürst Reson bis an den See Genesareth vorgedrungen sei, wo ihm Priester und Leviten die Völker zuführten. Von falschen Worten bethört, waren bereits die Stämme Neptali und Manasse abgefallen. Benaja's beste Hauptleute waren im ungleichen Kampf geblieben;